

wind eine köstliche Frische; die Sterne erschienen nach einander am klaren Firmament. Man schwieg; jeder beschäftigte sich mit seinen Gedanken. So endete der letzte Tag vor den Ferien im trauesten Familienkreise, und als Herr Hervé das Zeichen zum Aufbruch gab und Lebewohl sagte, schallte es fröhlich: „Auf Wiedersehen!“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Erwartung.

Während die Reisenden auf der schnellen Fahrt nach Saint-Réal waren, zählte man im weißen Hause die Stunden bis zur Ankunft. Frau Hervés Augen glänzten vor Erwartung, als sie sich auf die Terrasse stellte, um den Weg zu überschauen. Neben ihr lag schlummernd eine bleiche, magere Frau in einem Lehnstuhl. Es war die einst so glänzende, schöne und lebhaftige Frau Lambert. Sie war sterbenskrank gewesen und suchte jetzt hier Erholung.

Da alles still war, hörte man deutlich das Geplauder von Clementine und Isabella, die auf dem Rasen des Obstgartens saßen und Guirlanden wanden, um die Thür damit zu schmücken.

„Um wie viel Uhr glaubst du, daß sie hier sein können?“ fragte Isabella.

„Um sieben Uhr, denke ich!“

„Wir müssen uns beeilen, Clementine; ich möchte, daß zu ihrem Empfange alles schön würde. Die Gipfel der Bäume werden von den Strahlen der Sonne vergoldet sein, und das Haus wird halb im Schatten liegen. Mit diesen Blumenquirlanden wird es malerisch aussehen. Glaubst du, daß sie zufrieden sein werden?“

„Gewiß; aber die Ankunft dieser Sarah verdirbt mir das ganze Vergnügen. Ich wollte, Papa wäre nicht darauf gekommen, sie mitzubringen.“